2. Sonntag nach Weihnachten, 04.01.2026

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Und als er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf nach dem Brauch des Festes. Und als die Tage vorüber waren und sie wieder nach Hause gingen, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem, und seine Eltern wussten`s nicht. Sie meinten aber, er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagereise weit und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten. Und da sie ihn nicht fanden, gingen sie wieder nach Jerusalem und suchten ihn. Und es begab sich nach drei Tagen, da fanden sie ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, wie er ihnen zuhörte und sie fragte. Und alle, die ihm zuhörten, verwunderten sich über seinen Verstand und seine Antworten. Und als sie ihn sahen, entsetzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Und er sprach zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wisst ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist? Und sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen sagte. Und er ging mit ihnen hinab und kam nach Nazareth und war ihnen untertan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen. *Lukas 2, 41 - 52*

Lasst uns beten! Eins aber, hoff ich, wirst du mir, mein Heiland, nicht versagen: dass ich dich möge für und für in, bei und an mir tragen. So lass mich doch dein Kripplein sein; komm, komm und lege bei mir ein dich und all deine Freuden. Amen

Liebe Gemeinde!

Unser Bibeltext schließt die Lücke, die zwischen der Geburt unseres Heilandes zu Weihnachten und dem Beginn seiner Wirksamkeit klafft. Die ersten Wochen seines Lebens und vor allem die letzten drei Jahre seines Lebens sind ausführlich beschrieben. Aber aus seiner Zeit dazwischen gibt es nur diese eine Begebenheit als 12-jährigs Kind im Tempeln. Dabei wird das Geheimnis der Menschwerdung Gottes gerade an dieser Begebenheit deutlich. Paulus beschreibt es im Philipperbrief so: „Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt.“ (Phil. 2, 6+7) Als das ewige Wort vom Vater, voller Gnade und Wahrheit, Fleisch wurde und sich in die Krippe von Bethlehem legte, da verzichtete er auf alle göttlichen Eigenschaften und wurde ein Mensch wie wir.

Sicher hätte Gott seinen Sohn, den zweiten Adam, wie er bei Paulus beschrieben wird, genauso wie den ersten Menschen als erwachsenen Mann in unsere Welt schicken können. Aber Gott wollte, dass er uns wirklich in allem gleich wurde, nur ohne Sünde. Darum legte sich Jesus als Kind in eine Krippe, trank an der Mutterbrust und machte in seine Windeln (das steht so explizit nicht da, gehört aber zum wirklichen Menschsein dazu). Darum musste Jesus krabbeln und laufen lernen, sprechen und lesen, darum musste er sich in der Schule abmühen und seinen Bibelverse auswendig lernen. Der himmlische Vater hat das alles seinem Sohn nicht per Mausklick in den Hirnspeicher importiert, sondern der Sohn Gottes war auch hierin ganz Mensch. Und Jesu hatte gute irdische Eltern. Sie lehrten ihm alles, was zum Leben und zum Glauben nötig ist. Zur Entäußerung von seinen göttlichen Fähigkeiten gehörte also auch, dass Jesus als Baby nicht mehr wusste als jedes andere Baby auch. Wann wird er wohl gewusst haben, dass er Gottes Sohn und der Messias ist? Wir wissen es nicht. Ich denke, das volle Bewusstsein seiner Sendung hatte er hier bei dieser Begebenheit im Tempel.

Mit 12 – 14 Jahren war ein jüdischer Junge ein Bar-Mizwa – ein Sohn des Gesetzes. Da wurde er religionsmündig. Das entspricht etwa unserer Konfirmation. Von da ab war er verpflichtet zu den jährlichen Pilgerfahrten zum Tempel nach Jerusalem.

Spätestens hier, bei diesem Tempelbesuch, ist es dem Kind Jesus von Nazareth klar, dass er nicht nur das Kind von Maria und Joseph ist, sondern Gottes Sohn. Da packt ihn die Sehnsucht nach dem Haus seines Vaters und dem Wort seines Vaters. Deshalb bleibt er einfach im Tempel, als seine Eltern wieder nach Hause ziehen.

Hast auch Du solche Sehnsucht nach der Nähe Gottes in seinem Haus, in seinem Wort und an seinem Altar? Das 3. Gebot „Du sollst den Feiertag heiligen“ will dir ja nicht etwas aufzwingen, was völlig unnötig wäre. Wer merkt, dass Gott sein lieber Vater ist, der wird einfach Sehnsucht danach haben, mit ihm Gemeinschaft zu bekommen. Du darfst hier in diesem Gotteshaus regelmäßig sein Wort hören und zu ihm beten. Du darfst sein Wort lesen und bist immer wieder eingeladen zu Bibelgesprächskreisen, um, wie Jesus mit den Schriftgelehrten, in Frage und Antwort, Gottes Liebe in seinem Wort nachzuforschen – so, wie es Jesus hier tut; 5 ganze Tage lang. Denn so lange dauert es, bis seine Eltern bemerken, dass er nicht mit ihnen gezogen ist und bis sie ihn dann endlich im Tempel bei den Schriftgelehrten fanden. Das wird eine schlimme Zeit für sie gewesen sein. Ich denke, das kann jeder nachempfinden. Hier wird schon etwas bemerkbar von dem Schwert, das durch Marias Seele gehen wird, wie Simeon das gesagt hatte.

Um so überraschender, dass Jesus das überhaupt nicht verstehen kann, als sie sagt: „Mein Sohn, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.“ Denn Jesus antwortet: „Wisst ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist?“ Wie hätten sie das auch verstehen können?

Wisst ihr nicht, dass ihr in dem sein müsst, was eures Vaters ist? Ein Kind Gottes kann nicht ohne Gottesdienst, kann nicht ohne Gebet, kann nicht ohne Gottes Wort, kann nicht ohne Vergebung seiner Sünden, kann nicht ohne Taufe und Abendmahl, kann nicht ohne Gemeinschaft mit anderen Gotteskindern und seinem Gott sein. Wer kein Kind Gottes ist, wird das nicht verstehen. Und wer nicht in dem ist, was seines Vaters ist, der kann kein Kind Gottes bleiben. Hier in Jesu Wort deutet sich eine gewaltige Wende ab, die mit seiner Menschwerdung begonnen hat. Nirgendwo im Alten Testament nennt jemand Gott seinen persönlichen Vater. Er ist der Vater der Schöpfung oder der Vater seines Volkes. Aber „mein Vater“, dies sagt hier als erster Jesus. Und weil Jesus Mensch geworden und in der Heiligen Taufe unser Bruder geworden ist, dürfen auch wir das sagen: Gott ist mein Vater, und ich darf bleiben, in dem, was meines Vaters ist, in dem, was mein Vater für mich gegeben und getan hat. Darum darf ich ein Gotteskind sein und bleiben.

Nun, nachdem Jesus zur vollen Erkenntnis seiner Gottessohnschaft gekommen ist, möchte man meinen, dass er im Tempel blieb, sozusagen Mönch wurde und sich so auf seine Wirksamkeit vorbereiten würde. Weit gefehlt. Er, der Sohn Gottes, ordnet sich in Achtung des 4. Gebotes seinen irdischen Eltern unter und war ihnen gehorsam. In Gehorsam geht der Sohn Gottes seinen Weg voller Entbehrungen und Mühen, in Niedrigkeit und Verborgenheit, die auch dem Anspruchslosesten die Zeit lange werden lassen kann. In Geduld wartet er noch 18 Jahre auf den Ruf des himmlischen Vaters und bereitet sich so auf seine öffentliche Wirksamkeit vor. In dieser Zeit ist er seinen Eltern gehorsam und wird im Hause getan haben, was zu tun nötig ist: Brot und Wasser holen, Stube fegen, abwaschen, in der Werkstatt helfen und mit seinem irdischen Pflegevater für arme Leute Hütten bauen. Auch hierin wird uns der Sohn Gottes gleich: er kennt die Sorgen des Alltages und die Mühe um das tägliche Brot mit allem, was damit zusammenhängt. Durch stillsein wird er stark. So nimmt er zu an Alter und Weisheit und wurde auf Grund seines frommen, stillen, fleißigen Wesens ein geachtetes Glied seiner Dorfgemeinschaft. So hat sich der Schöpfer zu einem Geschöpf erniedrigt, um Dich, sein gefallenes Geschöpf, aus Liebe zu sich zu erheben. Du darfst ein Gotteskind sein, weil Jesus ein Menschenkind geworden ist. Und wie ER in dem blieb, was seines Vaters ist, so bleibe auch Du in dem, was uns der Vater in seiner Liebe gegeben hat und immer wieder gibt. So will dich dein Heiland segnen. Amen

Und der Friede Gottes, welcher höher ist, als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne, in Christus Jesus, unseren Herrn. Amen

Pfr. i.R. Harald Karpe